

Das globale Terrorimperium der weltlichen und religiösen Gewaltherrschaft Band I

Die totalitäre Unterdrückung der Deutschen vom 8. bis zum 19. Jahrhundert

Leben ohne Freiheit: 1.000 Jahre unwürdige Leibeigenschaft

Band I/029

Frankreich vom 17. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg, Teil 1

Der Unglaube hat in Frankreich vier Stadien durchlaufen. Erst kam der liederliche Unglaube, das war der der Regentschaft; dann der spöttische Unglaube, welcher Voltaire als sein Haupt anerkannte; zunächst folgte der dogmatische, zu welchem Jean Rousseau und die übrigen Philosophen der Mitte des Jahrhundert sich bekannten, und endlich der blutdürstige Unglaube auf, jener der Revolution.

Charles Alexis de Tocqueville (1805-1859), französischer Politiker

Kampf um die "urfranzösischen Gebiete" im Westen

Französische Truppen besetzten im Jahre 1670 die deutsche Provinz Lothringen. In den folgenden Jahren ("Epoche der französischen Maßlosigkeit") überfielen und besetzten die französischen Truppen weitere deutsche Reichsgebiete.

König Ludwig XIV. ließ ab 1678 große Teile der deutschen Provinzen Elsaß und Lothringen annektieren.

Der französische König Ludwig der XIV. setzte im Jahre 1679 Sondergerichte (Reunionskammern) in den 1678 besetzten deutschen Städten Metz, Besancon, Breisach und Tournai ein, um zu prüfen, welche Gebiete des Heiligen Römischen Reiches die Frankreich seit 1552 erworben hatte (im Elsaß, im Rheinland und in der Pfalz), von französischen Gebieten abhängig gewesen waren. Diese "urfranzösischen Gebiete" sollten zu französischem Eigentum erklärt und mit Frankreich wiedervereinigt (reuniert) werden (x056/29).

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtete über die Geschichte Elsaß-Lothringens von 1552-1870/71 (x805/580-582): >>(Elsaß-Lothringen) ... Der erste ernstliche Versuch, Straßburg dem französischen Reich einzuverleiben, wurde vom König Heinrich II. von Frankreich gemacht, als er (im Jahre 1552) Metz, Toul und Verdun dem Deutschen Reich entriß. Die Verlockungen und Drohungen des französischen Hofes vermochten jedoch die Straßburger nicht einzuschüchtern.

Eine der entscheidendsten Wendungen im gesamten Schicksal des Elsaß in der neueren Zeit trat durch den Vertrag der österreichischen Erzherzöge mit der Krone von Spanien (20. März 1617) ein, wonach alle Rechte des habsburgischen Hauses im Elsaß an die spanische Linie desselben abgetreten wurden. Man muß diesen Umstand im Auge behalten, wenn man die zunehmenden Sympathien für Frankreich während des Dreißigjährigen Krieges unter den Elsässern richtig beurteilen will.

Seit dem 20. März 1617 war ihnen die Wahl nur zwischen der Abhängigkeit von Spanien und der von Frankreich gelassen. Das letztere erhielt im Westfälischen Frieden genau diejenigen

Rechte und Besitzungen, welche Österreich unmittelbar vor Ausbruch des Krieges den Spaniern abgetreten hatte. Der günstigste Fall für die Entwicklung des Elsaß wäre eingetreten, wenn sich Herzog Bernhard von Weimar, wie er beabsichtigte, in dem Grenzland eine selbständige fürstliche Gewalt zu schaffen vermocht hätte. Aber was mit französischem Geld und französischer Unterstützung gewonnen war, sollte auch den Franzosen zu gute kommen. Bernhards Tod lieferte das Elsaß in die militärische Gewalt der Franzosen.

Elsaß unter französischer Herrschaft.

Die Rechte der Reichsstände im Elsaß waren durch den Westfälischen Frieden allerdings besonders anerkannt und wahrgenommen worden. Allein die Art und Weise, wie von seiten Frankreichs der Westfälische Friede ausgelegt wurde, gestattete eine Ausdehnung der Oberhoheit der französischen Krone selbst über die Reichsstädte, in welchen Frankreich durch jenen Frieden eigentlich nur die bis dahin von den Habsburgern geübten Vogteirechte erhielt. Die Eroberungen, welche die Franzosen seit dem Westfälischen Frieden im Elsaß machten, waren vorherrschend administrativer Natur. Hierbei wurden sie von einheimischen Elsässern bestens unterstützt.

Auch das Beginnen der Reunionskammern Ludwigs XIV. machte im Elsaß nicht jenen abstoßenden und empörenden Eindruck, den man sonst und bis auf den heutigen Tag davon empfand. Das Hereinziehen der verschiedenen kleinen Herrschaften unter das herrschende Gesetz von Frankreich erschien den minder begünstigten Ständen des alten zerrissenen Reichslandes als ein wesentlicher Fortschritt.

Auch in Straßburg machten sich seit dem Abschluß des Westfälischen Friedens viele hervorragende Personen mit dem Gedanken vertraut, daß die Stadt früher oder später unter die Schutzhoheit der französischen Krone kommen werde. Der einzige Mann, welcher im Elsaß, durch Jahresgehalt und regelmäßige Dotationen gewonnen, offen für das Interesse Frankreichs wirkte, war der Bischof Franz Egon von Fürstenberg, welcher jedoch in dem protestantischen Straßburg gar keinen Einfluß besaß.

Mehr als 100 Jahre hindurch änderte die französische Herrschaft im Elsaß an den nationalen Verhältnissen des Landes nichts. In gewisser Art kam der deutsche Charakter des Volkes gerade im 17. und 18. Jahrhundert literarisch und wissenschaftlich erst recht zur Geltung. Innige Beziehungen zwischen Deutschland und der entrissenen Mark blieben auf dem geistigen Gebiet bis zur französischen Revolution bestehen. Von Straßburg war Philipp Jakob Spener ausgegangen, dessen Richtung auf das praktische Christentum im Elsaß immer einheimisch gewesen und schon in Tauler, in Kaisersberg und in den Straßburger Reformatoren hervorgetreten war.

Die Universität in Straßburg gelangte unter der französischen Regierung ebenfalls zur vollen Blüte und zu großem Ansehen. Besonders waren es Juristen, Historiker und Philologen, welche eine große Anziehungskraft ausübten: Johannes Schilter, Jeremias Oberlin und Johann Scherz, Johann Daniel Schöpflin, Schweighäuser. Goethes Aufenthalt in Straßburg fällt gleichzeitig mit demjenigen Herders in die Jahre 1770 und 1771. Inzwischen waren die Franzosen auf dem politischen und ökonomischen Gebiet desto tätiger, die Einheit der Interessen der deutschen Provinz mit denen des französischen Reiches herzustellen.

Industrie und Handel wurden gehoben. Der Tabakanbau, wohl schon seit 1620 im Elsaß begonnen, wurde durch die französische Regierung eine Quelle des Landeswohlstandes. Auch die Weinproduktion, welche am Beginn der französischen Herrschaft unter dem Druck der neuen Staatsgrenzen litt, hob sich im Lauf des 18. Jahrhunderts bedeutend. In den Städten waren zwar die alten Verfassungen unangetastet geblieben, doch gewöhnte man allmählich die Bevölkerung an den Einfluß der französischen Administration. Die Regierung ernannte die sogenannten Prätores, welche mit den konservativen Stadträten zwar meist im Streit lagen, aber doch energisch für Verbesserung der Zustände wirkten.

Gewaltig waren aber die Änderungen in den konfessionellen Verhältnissen des Landes. Schon unter Ludwig XIV. wurden die abscheulichsten Gewaltmaßregeln zur Katholisierung der Bevölkerung in Anwendung gebracht, daher überwog seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in Straßburg das katholische Element. Beim Ausbruch der Revolution in Paris war das Land konservativ und partikularistisch gesinnt.

Erst nachdem durch die Beschlüsse der französischen Nationalversammlung vom 4. August 1789 die alten städtischen Einrichtungen beseitigt worden waren, gelangten in Straßburg die Franzosenfreunde zur Regierung. Die Elsässer traten damals mit Begeisterung für die Ideen der konstitutionellen Monarchie ein und bewahrten auch ihren konstitutionellen Patriotismus gegenüber den einrückenden Heeren Österreichs und Preußens 1792.

Seit dem Februar 1793 stand das Elsaß unter der Diktatur von Konventskommissaren, denen sich deutsche Jakobiner, wie Eulogius Schneider, zur Verfügung gestellt hatten. Allein das deutsche Jakobinertum war den Franzosen verdächtig. Der Straßburger Maire Monet aus Savoyen machte den Vorschlag, alle deutsch sprechenden Elsässer zu deportieren und das Land an französische Sansculotten zu verteilen.

Der Sturz Robespierres und seiner Parteigenossen in Paris brachte indessen dem Elsaß ruhigere Tage, und in den folgenden Jahren wuchsen die Sympathien für Frankreich in einer erstaunlichen Weise.

Teils die Errungenschaften der Revolution, teils die militärische Schule unter Napoleon I. brachten den Bruch des Elsaß mit seiner deutschen Vergangenheit zum Abschluß. Wichtig für die Territorialverhältnisse des Elsaß war die Annexion der Stadt Mülhausen (1798), die, obwohl sie die französische Oberherrschaft anerkannte, doch eine selbständige Republik im Bund mit den Schweizern geblieben war. In der großen Armee Napoleons spielten viele Elsässer eine hervorragende Rolle. Kellermann, Kléber und Rapp waren Elsässer.

Als nach der Schlacht bei Leipzig die verbündeten Armeen den Rhein überschritten und österreichische Truppen in den letzten Tagen des Dezembers 1813 das obere Elsaß besetzten, während Wittgensteins russisches Korps durch Niederelsaß zog, war die Gesinnung der Städte und der Landbevölkerung eine sehr feindselige.

Der in den siegreichen deutschen Armeen aufgekommene Gedanke, das Elsaß dem Deutschen Reich zurückzugewinnen, wurde von der Diplomatie vereitelt. Die französischen Departements des Ober- und Niederrheins, von Präfekten regiert, entsprachen ziemlich genau den Grenzen des alten Sundgaves und Nordgaves. Nur Landau kam durch den zweiten Pariser Frieden an Bayern. ...

Seit der Restauration machten alle französischen Regierungen gleichmäßig den Versuch, die französische Sprache im Elsaß zur ausschließlichen Herrschaft zu bringen und die deutsche auszumerzen. Unter der Regierung des zweiten Kaiserreiches gelang dieser Versuch zum Teil durch die Unterstützung, die der katholische Klerus dabei leistete.

Dennoch hielten die Elsässer in der Wissenschaft und in der Dichtung die deutsche Muttersprache mit wahrhaft erstaunenswerter Zähigkeit fest, und selbst die literarischen Vereine bedienten sich bis auf die neueste Zeit häufig des Deutschen bei ihren Publikationen. Nachmals konnte freilich zuweilen die Bemerkung gemacht werden, daß diese Eigentümlichkeit der Deutsch-Franzosen im Elsaß wenig Bedeutung für politische und nationale Gesinnung habe. Während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 bezeugten die Elsässer bei jeder Gelegenheit ihre Sympathien für Frankreich. ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtete über die "Reunionskammern" (x813/-757): >>Reunionskammern, die Kammern, welche Ludwig XIV. von Frankreich 1679 und 1680 in Metz, Breisach, Doornik (Tournai) und Besancon einsetzte, um die Ansprüche, welche der König auf eine Anzahl Herrschaften, Gebietsteile, Territorien und Ortschaften des Deutschen Reichs und der spanischen Niederlande als Pertinenz- und Dependenzstücke und

Lehen der in den Friedensschlüssen von Münster und Nimwegen an Frankreich abgetretene Landschaften, Städte und Diözesen erhob, zu untersuchen.

Auf Grund der Entscheidung derselben wurden viele Ortschaften mit Frankreich reuniert und zahlreiche Fürsten und Grafen, 1681 auch Straßburg und 1684 Luxemburg gezwungen, sich der französischen Krone zu unterwerfen. Bei der Schwäche Spaniens und des Deutschen Reichs behauptete Ludwig XIV. die meisten Reunionen zuerst im Regensburger Waffenstillstand (1684), dann in den Friedensschlüssen von Ryswyk (1697) und Baden (1714).<<

Die französische Armee überfiel und besetzte nach Beschluß der französischen Reunionskammern auf Grund angeblicher historischer Rechte seit 1680 mehr als 600 Orte in den deutschen Reichsgebieten Elsaß und Lothringen (x056/29).

Die französische Armee besetzte im Jahre 1681 die Freie Reichsstadt Straßburg im Elsaß. Die uralte deutsche Stadt wurde danach zu französischem Eigentum erklärt und mit Frankreich reuniert (wiedervereinigt).

Die französische Armee überfiel und besetzte im Jahre 1685 Luxemburg.

Im Verlauf des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688-97) marschierten im Jahre 1688 französische Truppen auf Grund von angeblichen historischen Erbansprüchen in westliche deutsche Reichsgebiete, rechts des Rheins, ein.

Infolge des sog. Pfälzischen Krieges (1688-97) verbündeten sich im Jahre 1689 das Heilige Römische Reich, England und die Niederlande (beide unter der Führung des englischen Königs Wilhelm III. von Oranien), Spanien, Schweden und Savoyen gegen Frankreich.

Der Generalquartiermeister Marquis de Chamlay berichtete dem französischen Kriegsminister Louvois am 27. Oktober 1688 über den Krieg um die Pfalz (x056/31): >>Da die außerordentlich raschen Eroberungen des Königs den Kaiser ... dazu bringen könnten, ... die Friedensvorschläge anzunehmen, ... so glaube ich, daß es dem König dienlich wäre, wenn man schon jetzt beginnen würde, an der Zerstörung mehrerer Plätze zu arbeiten, ... damit sie ihm niemals in einem anderen Krieg zur Last fallen können.

Diese Plätze sind Speyer, Neustadt, Alzey, Kreuznach, Oppenheim, Kaiserslautern und Frankenthal, Bingen, Bacharach, Rheinfels. Wenn der Frieden zustande kommt, ist es eine geschehene Sache und von unschätzbarem Wert ... Zerstören Sie, ... und setzen Sie sich dadurch in den Stand, die unbedingten Herren des Rheins zu sein.<<

Pfälzische Regierungsräte berichteten im Jahre 1689 über die geplanten Zerstörungen und Plünderungen der französischen Truppen in Heidelberg (x247/121): >>... Dabei verlautet, als ob ... auch der dicke Turm ... und Fortifikationen (Befestigungen) an dem Schloß (unter)miniert und gesprengt, ... die Neckarbrücke verbrannt, die Tore der Stadt ruiniert, auch wohl etwa die Stadtmauern an einigen Orten eingerissen werden dürften. ...

An (die Orte) Weinheim und Wiesloch ist Order ergangen, all ihre Futtermittel ungesäumt hierher zu verschaffen, bei Strafe der Plünderung und des Brennens. ... Solchergestalt müssen die armen Leute ihr etwa noch übriges Vieh und Pferde aus Mangel an Fütterung vollends krepieren lassen. ...<<

Französische Truppen verwüsteten im Jahre 1689 das Heidelberger Schloß sowie die Städte Speyer und Worms.

Der deutsche Historiker Prof. Rolf Engelsing schrieb später über die Zerstörung und Plünderung Heidelbergs durch französische Truppen (x113/52-53): >>Stadt und Schloß Heidelberg wurden 1689 und 1690 geplündert und gebrandschatzt. Auf die Kunde von der Zerstörung des Schlosses ließ Ludwig der IV. eine Messe und ein "Tedeum" (christlicher Lob-, Dank- und Bittgesang) zelebrieren und in Paris ein Feuerwerk veranstalten.

Er prägte 1695 eine Medaille mit der Aufschrift in lateinischer Sprache "Ludwig der Große Christlichster König". Auf der Rückseite stand: "Heidelberg ist zerstört 1693". Die Medaille zeigte den Neckar als männliche Gestalt und eine weinende Frau vor dem Brand der Stätte.

Militärisch hatte Heidelberg damals keine Bedeutung mehr. Aber auch seine politische Bedeutung war zur Tradition und zum Symbol geworden. Die Zerstörung Ludwigs XIV. richtete sich gegen die "deutsche Architektur", die eine französische Darstellung 1695 als "unvollkommen und unregelmäßig" anprangerte.

Es war ein Akt der Eifersucht und Überhebung. Denn fast gleichzeitig oder genauer, bis unmittelbar vor der Attacke gegen Heidelberg baute zwischen 1661 und 1688 Ludwig XIV. in Versailles ein großes und regelmäßig ausgeführtes Schloß im modernen Stil.

Die Pfalzgrafen ahmten ihn nach der Zerstörung ihres Stammsitzes nach. An die Stelle von Heidelberg traten Mannheim und Frankenthal im modernen absolutistischen französischen Stil.<<

In einem deutschen Flugblatt des Jahres 1689 kritisierte man die schnelle Übernahme von französischen Sitten und Gewohnheiten (x247/131): >>Wer ist bisher unter uns verkehrten und leider ganz verblendeten Teutschen gewesen, der sich nicht durch die Irrlichter unserer Feinde der Franzosen Art (hat) verführen lassen? ...

Als vor etlichen Jahren die Franzosen aus einem Feldzug mit großen, weiten Stiefeln zurückkamen, stracks trug ein Stutzer oder Gassentreter, so weder zu reiten noch zu Felde zu liegen hatte, dergleichen Stiefel von einer Stube zur andern: also ging es mit den langen Röcken, ... den Perücken. ... Als solches ein Teutscher gesehen, daß es ein wenig das Gesicht bildet, gleich habe er seine schönen Haare vom Kopf geschnitten und eine solche (Perücke) ... aufgesetzt. ...

Wer schreibt, redet, singt und holt bald nicht Atem auf Französisch? ...<<

Frankreich mußte 1697 im Frieden von Rijswijk (Niederlande) zwar die von den Reunionskammern annektierten rechtsrheinischen Gebiete zurückgeben und sich aus der Pfalz zurückziehen, da sich England, Spanien und Schweden einschalteten, behielt aber Elsaß mit Straßburg. Lothringen wurde wieder selbständig (x089/419).

Vor dem französischen Rückzug aus der Pfalz erteilte Ludwig XIV. den Befehl, die Pfalz in eine Wüste zu verwandeln. Die französische Armee plünderte und zerstörte daraufhin während ihres Rückzuges fast alle Burgen, viele Schlösser, Kirchen und brannte Städte sowie zahlreiche Dörfer und Gutshöfe nieder. Diese sinnlosen Zerstörungen vergrößerten naturgemäß die deutsch-französische Feindschaft.

Der deutsche Historiker Hubertus Prinz zu Löwenstein schrieb später über die zahlreichen französischen Angriffe gegen die deutschen Westgrenzen (x063/186-187): >>Ein Blick auf die geschichtliche Karte zeigt, wie Frankreich seine Eroberungen unsausgesetzt nach Osten vortrug, und wie es Stück um Stück vom universalen Körper abbrach, um es dem eigenen Nationalstaat einzuverleiben.

Die französische Grenze, die ursprünglich an der Rhone, Saone und Maas lag, erreichte schließlich eine Linie, die sich vom Rhein nach Genf bis östlich von Nizza hinzog. Zur Zeit Napoleons reichte Frankreich bis zur Ostsee, an der Travemündung. ...

Die Haltung Frankreichs gegenüber dem Heiligen Römischen Reiche ist im Laufe der letzten Jahrhunderte etwas verschleiert worden. ...

In Wirklichkeit hat jedoch Frankreich die Einrichtung des Reiches als solches nie bestritten, und sei es aus dem einfachen Grunde, daß es nie aufgehört hat, für sich selber nach der Krone des Reiches zu streben.

Von der Stunde an, als sie auf die Erben der Ostfranken überging, bis zu den Tagen Ludwigs des XIV. sind die Seiten der Geschichte erfüllt von den Versuchen französischer Könige, sie für ihr eigenes Volk zu erobern oder aber, da ihnen dies nicht gelang, ihre Freunde, Verwandten oder Verbündeten auf den kaiserlichen Thron zu bringen. ...

Napoleon, der sich als Erbe Karls des Großen empfand, erreichte mit der Kaiserkrönung, was die westfränkischen Könige vergeblich erstrebt hatten.<<

Der Frieden von Utrecht (ohne Beteiligung des deutschen Kaisers) beendete im Jahre 1713 den Spanischen Erbfolgekrieg und festigte Englands bisherige Vormachtstellung. Während des Spanischen Erbfolgekrieges (1701-13) konnte Frankreich zwar nach harten Gefechten die Gebiete in Europa behaupten, mußte aber die französischen Kolonien Neufundland, Neuschottland und Hudson-Bai an England abtreten.

Die französischen Weltmachtspläne waren damit zwar zunächst gescheitert, aber obgleich die französische Machtposition schwer angeschlagen war, behielt Frankreich die besetzten deutschen Gebiete im Elsaß, Straßburg und Burgund.

Lothringen wurde im Jahre 1735 vorübergehend an den ehemaligen polnischen König Stanislaus I. abgetreten (1677-1766, König von 1704-09), 1738 jedoch wieder besetzt und 1766 in den französischen Staat eingegliedert.

Die Französische Revolution

Jean-Jacques Rousseau (1712-1778, französischer Philosoph) erläuterte im Jahre 1762 die natürlichen Rechte der Menschen (x176/109): >>... Der Mensch wird frei geboren, und überall ist er in Ketten. ... Solange ein Volk gezwungen wird zu gehorchen und gehorcht, so tut es wohl; sobald es aber das Joch abwerfen kann und es abwirft, so tut es besser. ... Rechtmäßige Gewalt kann nur auf einer Übereinkunft der Menschen gründen. ...

Auf seine Freiheit verzichten, heißt auf seine Menschheit, die Menschenrechte, ja selbst auf seine Pflichten zu verzichten. Wer auf alles verzichtet, für den ist keine Entschädigung möglich. Eine solche Entsagung ist mit der Natur des Menschen unvereinbar.<<

Paul H. Holbach (1723-1789, französischer Philosoph) kritisierte im Jahre 1767 die Lehren der Kirche (x176/108): >>... Es scheint, daß die Religion überall nur dazu erfunden worden ist, den Herrschern die Mühe zu ersparen, gerecht zu sein, gute Gesetze zu geben und gut zu regieren. Die Religion ist die Kunst, die Menschen zu berauschen, indem sie dieselben mit Verzückerung erfüllt, und sie davon abzuhalten, sich Gedanken zu machen über alles Übel, mit dem ihre Regenten sie hienieden überhäufen.<<

Robert Turgot (1727-1781, französischer Staatsmann und Nationalökonom) wurde von König Ludwig XVI. im Jahre 1774 zum Finanzminister ernannt. Turgot begann sofort, dringende Verwaltungs-, Finanz- und Justizreformen einzuleiten.

Der französische Philosoph Denis Diderot sagte bereits im Jahre 1774 die Revolution von 1789 und Napoleons Machtübernahme voraus (x263/44): >>Unter dem Despotismus wird das über seine lange Leidenszeit erbitterte Volk keine Gelegenheit versäumen, seine Rechte wieder an sich zu nehmen. Aber da es weder Ziel noch einen Plan hat, gerät es von einem Augenblick zum anderen aus der Sklaverei in die Anarchie. Inmitten dieses allgemeinen Durcheinanders ertönt ein einziger Schrei - Freiheit. Aber wie sich des kostbaren Gutes versichern? Man weiß es nicht. Und schon ist das Volk in die verschiedenen Parteien aufgespalten, aufgeputscht von sich widersprechenden Interessen. ...

Nach kurzer Zeit gibt es nur noch zwei Parteien im Staat; sie unterscheiden sich durch zwei Namen, die, wer sich auch immer dahinter verbergen mag, nur noch lauten können "Royalisten" und "Antiroyalisten". Das ist der Augenblick der großen Erschütterungen. Der Augenblick der Komplote und Verschwörungen. ... Der Royalismus dient dabei ebenso als Vorwand wie der Antiroyalismus. Beides sind Masken für Ehrgeiz und Habgier. Die Nation ist jetzt nur noch eine von einem Haufen von Verbrechern und Bestochenen abhängige Masse.

In dieser Lage bedarf es nur noch eines Mannes und eines geeigneten Augenblicks, um ein völlig unerwartetes Ergebnis eintreten zu lassen. Kommt dieser Augenblick, erhebt sich auch schon der große Mann. ... Er spricht zu den Menschen, die gerade noch alles zu sein glaubten: Ihr seid nichts. Und sie sprechen: Wir sind nichts. Und er spricht zu ihnen: Ich bin der Herr. ... Wie wird die Revolution weitergehen? Man weiß es nicht ...<<

Der französische Finanzminister Robert Turgot forderte im Jahre 1776, auch die privilegierten Stände nach ihrem Einkommen zu besteuern, scheiterte jedoch am Widerstand des ausschließlich mit Adligen und Geistlichen besetzten Pariser Parlaments.

Der Einspruch des Pariser Parlaments im Jahre 1776 lautete wie folgt (x239/7): >>Alle sind verpflichtet, zu den Bedürfnissen des Staates beizutragen. Aber gerade in diesen Beiträgen erkennt man immer wieder die Ordnung und die allgemeine Harmonie.

Der besondere Dienst der Geistlichkeit besteht darin, alle Aufgaben zu erfüllen, die sich auf den Unterricht und den Gottesdienst beziehen und zur Tröstung der Unglücklichen durch ihre Almosen beizutragen.

Der Adlige weihet sein Blut der Verteidigung des Staates und hilft dem Herrscher mit seinen Ratschlägen.

Die letzte Klasse des Volkes, die dem Staat nicht so hervorragende Dienste leisten kann, leistet ihren Beitrag durch die Abgaben, durch Arbeitsamkeit und durch körperliche Dienste. ...

Dadurch daß die Verordnung die unterste Klasse der Bürger von den Frondiensten befreit, denen sie bisher unterworfen waren, überträgt sie diese Last auf die beiden anderen Stände des Staates, die dazu nie verpflichtet waren.

Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen allen ihren Untertanen; der Adlige und der Geistliche werden zu Frondiensten verpflichtet, oder - was auf dasselbe hinauskommt - sie werden zur Zahlung der Steuer verpflichtet, die an die Stelle des Frondienstes treten soll.

Hierbei handelt es sich keineswegs um einen Kampf der Reichen gegen die Armen. ...

Es ist das eine politische Frage und zwar eine der wichtigsten, da es darum geht, klarzustellen, ob alle ihre Untertanen miteinander vermischet werden können und sollen, ob man aufhören muß, anzuerkennen, daß es unter ihnen verschiedene Lebensbedingungen, Abstufungen, verbrieft Rechte und Vorrechte gibt. ...<<

Der französische Finanzminister C. A. de Calonne forderte im Jahre 1787 drastische Finanzreformen, um einen drohenden Staatsbankrott zu verhindern (x237/67): >>... Die Mißbräuche der Geldprivilegien, die Befreiungen vom allgemeinen Recht und all die ungerechten Bevorzugungen, die einen Teil der Steuerpflichtigen entlasten, um das Los der anderen zu erschweren; die allgemeine Ungleichheit in der Erhebung der Abgaben, ... die Härte und Willkür in der Erhebung der Steuern. ...

Wenn so viele Mißbräuche, trotz immerwährender Klagen bis jetzt der öffentlichen Meinung ... sowie den Anstrengungen der Staatsmänner widerstanden haben, ... so rührt das daher, daß man durch einen teilweisen Eingriff erreichen wollte, was nur durch eine allgemeine Operation gelingen konnte.<<

Ein englischer Adeliger, der im Jahre 1787 monatelang quer durch Frankreich reiste, berichtete später über seine Erlebnisse in Paris (x239/6): >>Die ganze Gesellschaft schien von der Auffassung erfüllt zu sein, man befinde sich am Vorabend einer großen Revolution. ...

Darauf weise alles hin: die Finanzen seien in Unordnung mit einem Fehlbetrag, der ohne Hilfe der Generalstände nicht zu decken sei, ohne daß man eine genaue Vorstellung von den Folgen ihres Zusammentretens habe; kein Minister könne mehr als Linderungsmittel versprechen; auf dem Thron ein Fürst, dessen Absichten ausgezeichnet seien, dem aber die geistigen Kräfte fehlten, um in diesem Augenblick aus eigener Kraft zu regieren; ein Hof, der vergnügt in Saus und Braus lebe, was zu dem allgemeinen Elend beitrage; eine allgemeine Gärung unter den Menschen aller Schichten, die sich nach Neuem sehnten, ohne zu wissen, was sie sich wünschen oder erhoffen sollten; dazu ein Aufbegehren nach Freiheit, das seit der amerikanischen Revolution von Tag zu Tag wachse. ...<<

Finanzminister C. A. de Calonne erklärte im Jahre 1788 den Staatsbankrott.

Der französische Staatsmann Honoré Graf von Mirabeau (1749-1791, bewarb sich 1788 um einen Sitz in der Ständeversammlung, 1791 Präsident der Nationalversammlung, strebte Re-

formen unter Erhaltung der Monarchie an) schrieb im August 1788 (x239/10): >>Kein Zweifel mehr, die Generalstände (Abgeordnetenversammlungen der drei Stände) werden stattfinden. ...

Die Zustimmung der Nation zu Steuern und Anleihen, die bürgerliche Freiheit, die regelmäßige Wiederkehr der Versammlungen, das sind die drei Hauptpunkte, welche auf einer bestimmten Erklärung der nationalen Rechte ruhen müssen. ...

Was meine persönlichen Absichten angeht: ... Krieg den Privilegierten und den Privilegien! Das ist mein Wahlspruch.

Die Privilegien sind nützlich gegen die Könige, aber verabscheuenswert für die Völker, und nie wird unser Volk Gemeinsinn haben, solange es von ihnen nicht frei ist.

Das ist der Grund, weshalb wir sehr monarchisch bleiben müssen und weshalb ich es persönlich sein werde.

In Wahrheit, was würde eine Republik sein, mit all den Aristokraten, die an uns nagen? Der Herd der gründlichsten Tyrannei.<<

Im Katechismus des Dritten Standes ("Nährvater des Staates") zum Gebrauch für alle Provinzen Frankreichs hieß es im Jahre 1788 (x176/123): >>Inwiefern ist er der Nährvater? Durch den Ackerbau, den Handel, die Gewerbe, die er allein treibt zum Vorteil aller. ... Aber zahlen sie (die beiden ersten Stände) keine Abgaben? Sehr wenig und so ungern, mit so viel Einschränkungen, daß man sie nicht rechnen darf. - Aber noch einmal, was zahlen sie denn?

Ungefähr den zwanzigsten Teil ihrer Einkünfte, den sie leicht ihrem Überfluß entnehmen, während der dritte Stand, überlastet, ausgemergelt, etwa den dritten Teil seines Einkommens zahlt und meist gezwungen ist, ihn seiner Lebensnotdurft zu entreißen.<<

In einem Pariser Flugblatt des Jahres 1788 hieß es (x237/67): >>Steht auf gegen den Klerus, den Adel, ... die miteinander verschworen sind; duldet nicht, daß ungefähr 600.000 Menschen 24 Millionen das Gesetz aufzwingen! ...

Völker, denkt an die Lasten, die ihr tragt! Schaut euch um nach den Palästen, den Schlössern, die gebaut sind mit eurem Schweiß und euren Tränen. ...

Vergleicht eure Lage mit der dieser Prälaten, dieser Pfründeninhaber, dieser Großen. ...

Sie nennen euch Kanailen (Gesindel, Schufte)! Laßt sie erkennen, daß die Kanaille die ist, die auf eure Kosten lebt und sich mästet an eurer Arbeit!<<

Nach dem macht- und finanzpolitischen Niedergang Frankreichs sowie der Verelendung der Bevölkerung brachen 1789 in Frankreich überall gewaltsame Unruhen aus. Viele Kleriker beteiligten sich an den Aufständen, denn die französischen Revolutionäre waren zunächst noch nicht kirchenfeindlich.

Der französische katholische Geistliche Emmanuel Joseph Graf Sieyès (1748-1836) forderte im Jahre 1789 die gewaltbereite Pariser Bevölkerung mit einem Flugblatt zum Widerstand auf (x253/83): >>Was ist der Dritte Stand? Alles! -

Was bedeutet er im Staate? Nichts! -

Was begehrt er? Daß er etwas bedeute!

Fragt nicht länger, welchen Platz die bevorrechteten Klassen im Staate haben sollen! Das ist gerade so, als wenn man fragen wollte, welchen Platz im Körper eines Kranken dem Giftstoff anweisen soll, der ihn peinigt; man muß ihn unschädlich machen. ...<<

Der "Dritte Stand" (das Bürgertum), der zusammen mit Adel und Geistlichkeit die Ständeversammlung in Frankreich repräsentierte, bildete am 17. Juni 1789 die erste "Nationalversammlung".

Die Nationalversammlung beschloß damals, der Nation eine neue Verfassung zu geben (x239/16): >>Diese Versammlung (stellt) fest, daß sie sich bereits aus den Abgeordneten zusammensetzt, die von mindestens 96 % des Volkes entsandt worden sind. ...

Die Schlußfolgerung ist unumgänglich, daß es dieser Versammlung zukommt, den allgemei-

nen Willen des Volkes zu erklären und vorzutragen, und zwar nur ihr. ...

Die Benennung Nationalversammlung ist die einzige, die bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge der Versammlung angemessen ist, ... weil die Vertreter direkt von nahezu dem gesamten Volk entsandt worden sind. ...<<

Am 14. Juli 1789 (später französischer Nationalfeiertag) stürmte die Pariser Bevölkerung das Staatsgefängnis (Bastille).

In einem französischen Spottvers der damaligen Zeit hieß es (x081/66): >>Immer drauf, immer drauf, immer drauf.

Hängt alle Junker an die Laterne,

Immer drauf, immer drauf, immer drauf.

Alle Junker, hängt sie auf!<<

Die Nationalversammlung schaffte am 4. August 1789 die Privilegien des französischen Adels und der Geistlichkeit ab (x237/68): >>Abschaffung der Leibeigenschaft ... in jeglicher Gestalt -

Käufliche Ablösung der Herrenrechte -

Abschaffung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit -

Unterdrückung des ausschließlichen Jagdrechts, der Taubenhäuser und Kaninchengehege -

Umwandlung des Zehnten in Geld -

Abschaffung aller Geldvorrechte und Steuerbefreiungen -

Gleichheit der Steuerpflicht vom Anfang des Jahres 1789 -

Unentgeltlichkeit der Rechtspflege und Abschaffung der Käuflichkeit der Ämter -

Abschaffung der ohne Recht erlangten Pensionen. ...<<

Am 26. August 1789 verkündete die Nationalversammlung in Paris die sogenannten Menschen- und Bürgerrechte (x213/104-105): >>1. Frei und gleich an Rechten werden die Menschen geboren und bleiben es.

2. Der Zweck jeden politischen Zusammenschlusses ist es, die natürlichen und unverlierbaren Menschenrechte zu wahren. Diese Rechte sind Freiheit, Eigentum, Sicherheit und Widerstand gegen Bedrückung.

3. Jegliche Staatsgewalt liegt im Grundsatz und ihrem Wesen nach im Volke. ...

4. Die Freiheit besteht darin, alles tun zu können, was anderen nicht schadet. ...

5. Das Gesetz hat nur das Recht, Handlungen zu verbieten, die der Gesellschaft schädlich sind.

6. Das Gesetz ist der Ausdruck des allgemeinen Willens; alle Bürger haben das Recht, persönlich oder durch ihre Vertreter daran mitzuwirken. Es muß für alle das gleiche sein. Alle Bürger sind in der gleichen Weise zu allen Würden, Stellungen und öffentlichen Ämtern zugelassen ohne andere Unterschiede als ihre Tüchtigkeit und Begabung.

7. Niemand kann angeklagt, verhaftet und gefangengehalten werden als in den vom Gesetz festgelegten Fällen.

8. Niemand darf wegen seiner Überzeugung, auch nicht der religiösen, behelligt werden.

9. Jeder Bürger darf sich durch Wort, Schrift und Druck frei äußern.

10. Öffentliche Lasten werden nach der Leistungsfähigkeit verteilt.

11. Steuern werden durch die Gesamtheit festgesetzt.

12. Die Abrechnungen der Verwaltung werden kontrolliert.

13. Da das Eigentum ein unverletzliches und heiliges Recht ist, darf es niemandem genommen werden, es sei für eine öffentliche Notwendigkeit und unter Bedingung einer gerechten Entschädigung.<<

Die französische Zeitung "Les Révolutions de Paris" berichtete im Jahre 1789 (x239/55): >>Wir sind rasch von der Sklaverei zur Freiheit übergegangen; wir marschieren noch rascher von der Freiheit zur Sklaverei.

Die Sorge derer, die sich bemühen werden, uns zu verknechten, wird es sein, die Pressefreiheit zu beschränken oder sie sogar auszulöschen. Und unglücklicherweise ist im Schoße der Nationalversammlung (das) Prinzip geboren worden: ... "Niemand darf wegen seiner Ansichten bedrängt werden, vorausgesetzt daß ihre Äußerung nicht die durch das Gesetz festgelegte öffentliche Ordnung stört."

Diese Bedingung ist wie ein Riemen: Man kann ihn nach Belieben weiter oder enger schnallen. ... Man wird seinen Mitbürgern die Augen nicht über das öffnen können, was er gewesen ist, was er getan hat, was er tun will, ohne daß (gesagt wird), man störe die öffentliche Ordnung. ...<<

Da viele katholische Geistliche die brutalen Methoden der französischen Revolutionäre ablehnten, wurden ab 1790 Tausende von Priestern eingesperrt, deportiert oder hingerichtet und alle nichtkaritativen Klöster geschlossen.

Der britische Politiker Edmund Burke (1729-1797) kritisierte im Jahre 1790 das Unvermögen der meisten französischen Revolutionäre (x237/78): >>Die Fehler der französischen Versammlung werden alle mit dem allversöhnlichen Namen der Freiheit zugedeckt. Was aber ist Freiheit ohne Weisheit und Tugend?

Sie kann das größte Übel sein, und gerade die, die eine tugendhafte Freiheit kennen, werden unwillig, wenn sie sie von unfähigen Menschen mißbraucht sehen, die nur große Worte im Munde führen.

Eine Regierung schaffen ist leicht: Bestimme den Sitz der Regierung, und lerne Gehorsam! Freiheit geben ist noch leichter, da braucht man gar nichts zu lenken, sondern nur die Zügel schießen zu lassen.

Aber "eine freie Regierung" zu schaffen, das heißt, die widerstrebenden Elemente von Freiheit und Zwang in einem organischen Ganzen zu vereinigen, das erfordert große Kunst. ...<<

Am 20. Juni 1791 versuchte König Ludwig XIV. mit seiner Familie nach Österreich zu fliehen. Der König wurde jedoch kurz vor der Grenze erkannt und unter strenger Bewachung nach Paris zurückgebracht.

Von 1789 bis 1791 verließen etwa 40.000 französische Adelige das Land und emigrierten überwiegend ins Rheinland und nach Italien (x056/156).

Im Verlauf der Revolution wurden bis 1791 das Feudalsystem abgeschafft und die Menschen- sowie Bürgerrechte ("Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit") verkündet.

Im Jahre 1791 wurde eine neue französische Verfassung beschlossen (x176/129): >>Die Verfassung verbürgt als natürliche und bürgerliche Rechte:

1. Daß alle Staatsbürger zu allen Stellungen und Beamtungen zugelassen sind ohne einen anderen Unterschied als den ihrer Tugenden und Talente;
2. daß alle Abgaben auf alle Bürger gleichmäßig unter Berücksichtigung ihrer Vermögensverhältnisse verteilt werden;
3. daß dieselben Verbrechen mit denselben Strafen belegt werden ohne irgendeinen Unterschied der Person.<<

Im Jahre 1791 erklärte ein Abgeordneter der französischen Nationalversammlung, daß die Erfolge der Revolution nur durch einen Krieg gesichert werden könnten (x176/130, x056/-157): >>(Ich bin überzeugt, daß) ein Volk, das nach zehn Jahrhunderten der Sklaverei die Freiheit errungen hat, des Krieges bedarf.

Es braucht den Krieg, um die Freiheit zu befestigen; es braucht ihn, um die Freiheit von den Lasten des Despotismus zu säubern; es braucht ihn, um aus seinem Schoß die Männer zu entfernen, die (es) verderben könnte. ...<<

>>... Krieg muß kommen ... Der Krieg ist kein Risiko ... Der Krieg ist jetzt eine nationale Wohltat, und man muß befürchten, daß er nicht kommt. ... Im Kriegszustand kann man Maßnahmen ergreifen, die man im Frieden zu scharf finden könnte. ... Im Innersten Frankreichs

gibt es starke Dosen von Gift, und es bedarf starker Explosionen, um es herauszureiben. ...
Der Augenblick für einen neuen Kreuzzug ist gekommen, zu einem Kreuzzug für die allgemeine Freiheit!<<

Der Rechtsanwalt Maximilian Robespierre (1758-1794, ein führender Revolutionär, der später selbst hingerichtet wurde) sprach am 18. Dezember 1791 im Jakobinerklub (x237/74): >>... Welcher Art wird der vorauszusehende Krieg sein? Ist es ein Krieg einer Nation gegen andere Nationen oder eines Königs gegen andere Könige?

Nein! Es ist der Krieg der Feinde der Französischen Revolution gegen die Französische Revolution.

Sind die meisten, die gefährlichsten Feinde in Koblenz? Nein, sie sind mitten unter uns!<<

Der französische Nationalkonvent schaffte am 21. September 1792 das Königtum ab.

Der Journalist Jacques-Pierre Brissot (1754-1793, Jakobiner, später Führer der Girondisten, hingerichtet) berichtete am 22. September 1792 (x239/29): >>Wer hätte das gedacht vor einem Jahr, als eine verderbte Partei das Volk noch unter dem Joch eines Tyrannen festhielt. Selbst bei den Jakobinern war damals das Wort Republik geächtet. Doch wir müssen diese traurigen Zeiten vergessen. Das Königtum ist jetzt abgeschafft, und Frankreich ist und bleibt eine Republik. Das Volk will es, und man muß es zu seinem Ruhm sagen, es wollte es seit dem letzten Jahr. ...

Und warum? Weil das Volk am meisten Ehrlichkeit, am meisten guten Sinn, am wenigsten Vorurteile und weniger Eigensucht hat als die anderen Klassen.

Das Volk sah seinen König in der Nähe, es sah ihn im Schmutz, verächtlich und verachtet, und sein eigener Vorteil sagte ihm, daß ein so verächtliches Wesen für eine Regierung weder nützlich noch nötig sein kann und daß fortan ein Erbkönig nur entweder ein Schwächling oder ein Narr oder ein Tyrann sein könne, daß das Erbkönigtum also ... an und für sich ein Unsinn ist. ...<<

Der französische Konvent rief am 19. November 1792 zur Befreiung aller unterdrückten europäischen Staaten auf (x261/44): >>Der Nationalkonvent erklärt im Namen der französischen Nation, daß er allen Völkern, die ihre Freiheit wiedererlangen wollen, Unterstützung und Brüderschaft bewilligt, und beauftragt die vollziehende Gewalt, den Generälen die notwendigen Befehle zu geben, um diesen Völkern Hilfe zu bringen. ...<<

Der Rechtsanwalt Maximilian Robespierre forderte am 5. Dezember 1792 im Konvent die Hinrichtung des französischen Königs (x233/15): >>... Welches ist der Entschluß, den die gesunde Politik vorschreibt, um die werdende Republik zu festigen? Daß man die Verachtung des Königtums tief in die Herzen eingrabe und alle Anhänger des Königs mit Betäubung schlage. ...

Die Völker schleudern den Blitz, das ist ihr Urteil, sie klagen die Könige nicht an, sie versenken sie in das Nichts. ...

Ah, wir sind so zart gegen die Unterdrücker, weil wir ohne Erbarmen gegen die Unterdrückten sind! ...

Ludwig muß sterben, weil das Vaterland leben muß!<<

Im Jahre 1793 begann die blutige Abrechnung mit den sogenannten Staatsfeinden der Republik. Der französische König Ludwig XVI. wurde am 17. Januar 1793 vom Nationalkonvent mit 361 gegen 360 Stimmen zum Tod verurteilt und am 21. Januar 1793 hingerichtet (x233/15).

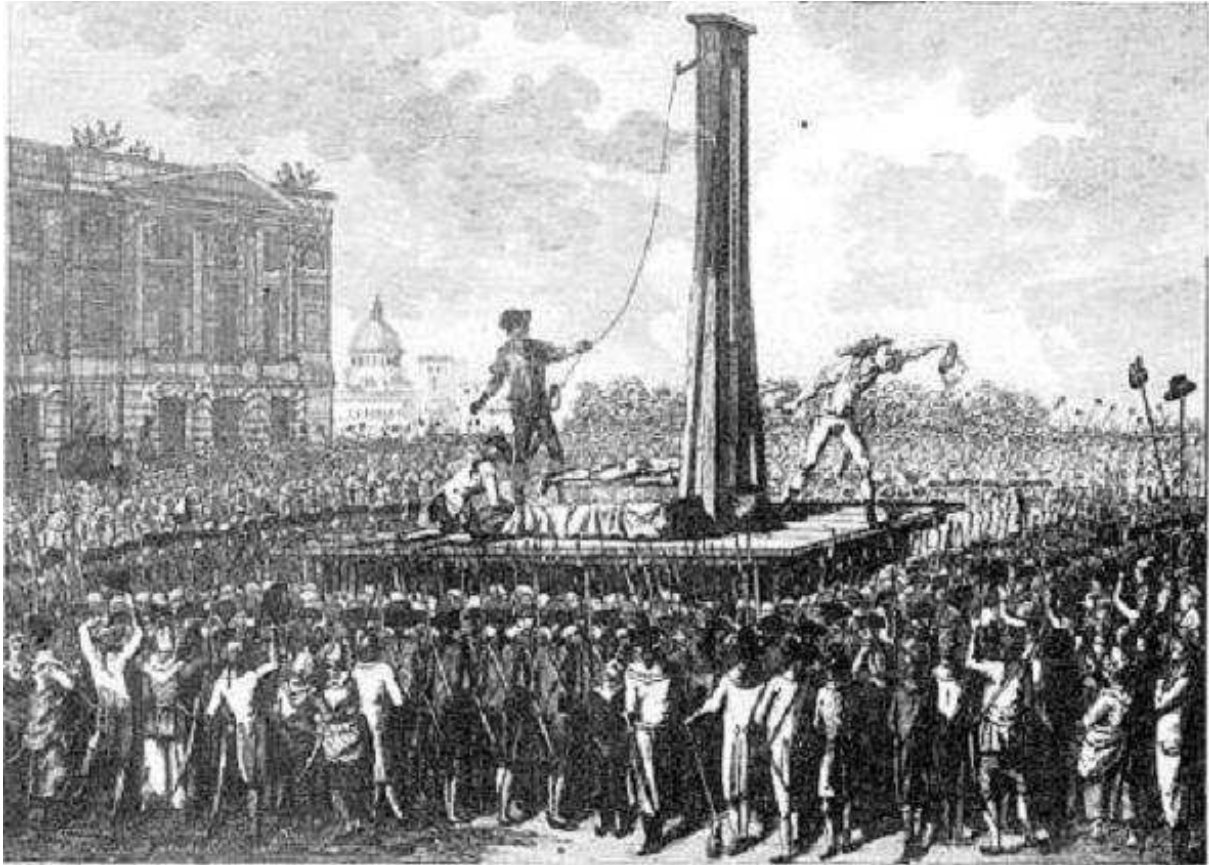


Abb. 32 (x233/15): Hinrichtung des französischen Königs Ludwig XVI. am 21. Januar 1793.

Nach der Hinrichtung des französischen Königs rief der europäische Adel zum Kampf gegen den Revolutionsterror in Frankreich auf. Ab Februar 1793 traten England, Holland, Spanien, Portugal, Sardinien, Neapel und das Heilige Römische Reich der Koalition gegen Frankreich bei.

Der Schriftsteller Camille Desmoulins (1760-1794, ein Anführer während der Erstürmung der Bastille, wurde später hingerichtet) schrieb am 10. August 1793 über die Ergebnisse der Revolution (x233/20): >>Der Zustand der Dinge, wie er jetzt ist, ist unvergleichlich viel besser, als vor 4 Jahren, weil er eine Hoffnung gibt, ihn verbessern zu können, eine Hoffnung, die unter dem Despotismus nicht da ist. ...

Aber dafür ist so viel Blut vergossen worden, daß ich finde, ein so großes Opfer an Menschenleben hätte der Nation mehr Glück bringen müssen.<<

Der Schriftsteller Louis Antoine de Saint-Just erläuterte im Jahre 1793 die zukünftigen Erziehungsmethoden der radikalen Jakobiner (x056/162): >>... Die Kinder gehören ihrer Mutter bis zum 5. Lebensjahr, danach gehören sie bis zum Tode der Republik. Das Kind, der Bürger, gehört dem Vaterland. ... Die Disziplin in der Kindheit muß streng sein. Man soll die Kinder in der Liebe zum Schweigen erziehen. ... Sie sollen knapp sprechen lernen. ...Die Kinder ... brauchen ... nicht zu spielen, sondern sollen Übungen machen.

Die Jungen werden vom 5. bis zum 16. Jahr durch den Staat ... auf dem Lande erzogen. ... Die Kinder von 5 bis 10 lernen lesen, schreiben und schwimmen. Man darf die Kinder weder schlagen noch lieblosen. Man bringt ihnen das Gute bei, indem sie ein einfaches, naturgemäßes Leben führen. Die Kinder tragen zu allen Jahreszeiten Kleider aus Leinwand. Sie schlafen auf Matten. Sie essen gemeinschaftlich. ...

Die Erziehung der Kinder zwischen 10 und 16 Jahren liegt auf militärischem und landwirtschaftlichem Gebiet. Sie werden in Kompanien zu je 60 eingeteilt. ...

Von 16 bis 20 Jahren lernen sie ein Gewerbe und erwählen einen Beruf. Sie werden bei den

Bauern, in den Manufakturen oder im Handel und Verkehr ausgebildet.

Alle Kinder behalten dieselbe Uniform bis zum 16. Jahr; zwischen 16 und 20 tragen sie die Uniform der Arbeitenden, zwischen 21 und 25 die des Soldaten. ...

Die Mädchen werden von ihren Müttern erzogen. ...<<

Im Jahre 1793 schafften die radikalen französischen Revolutionäre das Christentum ab.

Von 1793-1796 wurden die Aufstände der "konterrevolutionären Bauern" in der Vendée blutig niedergeschlagen.

Ein englischer Historiker berichtete später über die Massenhinrichtungen in den französischen Provinzen (x122/353-354): >>Während die täglichen Wagenladungen von Opfern durch die Straßen von Paris gefahren wurden, schwelgten die Prokonsuln (Statthalter), welche der souveräne Ausschuß nach den Departments geschickt hatte, in einem Übermaß von Grausamkeit, wie es selbst in der Hauptstadt unbekannt war.

Das Messer der Todesmaschine hob und senkte sich zu langsam für ihre Blutarbeit. Da wurden lange Reihen von Gefangenen durch Kartätschen niedergemäht und überfüllte Barken ... (versenkt). Die ganze Loire abwärts von Saumur nährten sich Scharen von Krähen und Raubvögeln von nackten Leichen, die in widerlichen Umarmungen verschlungen waren. Weder Alter noch Geschlecht fand Gnade. ...<<

Der lange aufgestaute Haß gegen den Absolutismus und die Tyrannei verursachte in Frankreich schreckliche Blutttaten. Das französische Revolutionstribunal und andere Sondergerichte verurteilten von 1793 bis 1794 z.B. 16.594 "Staatsfeinde" (davon waren etwa 25 % Bürger, 28 % Bauern, 31 % Kleinbürger, 8,5 % Adlige, 6,5 Geistliche und 1 % andere Franzosen und Ausländer) zum Tod und ließen sie mit der Guillotine (Fallbeil bzw. "Köpfmaschine") öffentlich hinrichten (x056/163).

Ein Augenzeuge berichtete über die fast täglich durchgeführten Hinrichtungen mit der Guillotine (x122/352-353): >>... Alle waren jetzt ausgestiegen, die Opferung sollte beginnen. Die laute Freude, die abscheulichen Witze der Zuschauer verdoppelten und verstärkten die Qual der Todesstrafe, die an und für sich schmerzlos ist, aber grausam wird durch die drei aufeinanderfolgenden Schläge und den Anblick von soviel vergossenem Blut.

Der Henker und seine Knechte stiegen hinauf und ordneten alles an. Der oberste zog einen blutroten Mantel über seine Kleider. Er stellte sich links auf, an der Westseite, und seine Gehilfen rechts, an der Ostseite ... Besonders der große Knecht war der Gegenstand der Bewunderung und des Lobes der Kannibalen, wegen seiner Tüchtigkeit und Besonnenheit, wie sie sagten.

Als alles geregelt war, stieg der alte Mann mit Hilfe der Henker hinauf. Der Henkermeister packte ihn am linken Arm, der große Knecht am rechten, der zweite bei den Beinen; im Nu lag er auf dem Bauch, der Kopf wurde abgeschlagen und der völlig bekleidete Körper sofort in einen riesigen Sturzkarren geworfen, wo alles im Blut schwamm; und so ging es immer weiter. Welche entsetzliche Schlächtere! ...

Die Marschallin stieg als dritte hinauf. Ihr Halsausschnitt mußte aufgeschnitten werden, um den Hals zu entblößen. ... Wie froh sie schien, vor ihrer Tochter sterben zu können ... Sobald die Mutter verschwunden war, nahm die Tochter ihren Platz ein. Wie rührend, diese ganz in Weiß gekleidete Frau zu sehen! Sie erschien viel jünger, als sie in Wirklichkeit war. Sie bot sich dar wie ein sanftes, zartes Lamm, das man schlachten will ...<<

Napoleon ("Erster Konsul") verkündete im Jahre 1799 das Ende der Revolution und versprach, für Frieden und Ordnung zu sorgen.

Während der französischen Revolution (ohne die Opfer der Vendée-Aufstände) von 1789-1799 kamen etwa 30.000-40.000 Franzosen und anwesende Ausländer ums Leben (x056/163).

Der deutsche Historiker Martin Göhring (1903-1968) schrieb später über den Terror während der Französischen Revolution (x056/163): >>Anstatt den Terror abzubauen, läßt Robespierre

seine Steigerung zu. Es beginnt die Zeit, die als Großer Terror gilt. ... Am 10. Juni 1794 erläßt der Wohlfahrtsausschuß das berüchtigtste aller Terrorgesetze.

Nach ihm ist ein öffentlicher Feind und wird mit dem Tode bestraft, wer durch "List oder Gewalt" die öffentliche Freiheit gefährdet, wer für die Wiederherstellung des Königtums eintritt, wer die Volksvertretung beleidigt, ... wer (als Offizier eine Schlacht verloren hat), wer ... die Versorgung von Paris behindert, wer die Flucht eines Verschwörers unterstützt, ... wer falsche Nachrichten verbreitet, wer die öffentlichen Sitten verdirbt, wer ... die Kraft und Reinheit der revolutionären Prinzipien antastet usw. ... Allen Bürgern wird zur Pflicht gemacht, Vergehen und Verschwörer anzuzeigen, widrigenfalls sie selbst schuldig werden. ...

Verhöre und Verteidigung gibt es nicht mehr. ... Zeugen werden keine mehr vernommen, wenn materielle oder moralische Beweise vorliegen. ... Wer im Gefängnis sitzt, ist bereits zum Tode verurteilt. ... (Das) Pariser Revolutionstribunal wird "gereinigt". Die "Weichen" werden durch "Härtere" ersetzt. ...

Der öffentliche Ankläger kommt kaum mehr zur Ruhe. In einem Raum neben seinem Büro wirft er sich nachts für einige Stunden auf eine Pritsche, um dann ... aufgeschreckt wieder an den Schreibtisch zu wanken. ... Zustände tiefer Depressionen kommen über ihn. Bald sieht er überall nur noch Blut und Tote. ... Es gibt Verhandlungen, wo 100, 150 Angeklagte schon vor der Verhandlung ... als schuldig (in die Listen eingetragen werden). ...

Der eine Richter vertreibt sich die Zeit damit, daß er Karikaturen der Angeklagten zeichnet, andere sind oft betrunken. ... Selbst unter den "Harten" gibt es welche, die offen erklären: "Das ist keine Justiz mehr, sondern Ausrottung". Als sich die Geschäftsleute über die täglichen Fuhren der Todeskarren beklagten, wurde die Guillotine (das mechanische Fallbeil) an den Ortsrand der Stadt verlagert.<<

Prof. Dr. Horst Geyer (1907-1958, deutscher Psychiater und Schriftsteller) schrieb später über die intellektuellen Opfer der Französischen Revolution (x219/226): >>... Betrachten wir zusammenfassend, wem eigentlich die ... erlauchten Köpfe zum Opfer fielen, so fällt auf, das es Institutionen waren, die zur Voraussetzung die Massen der von ihnen beherrschten Menschheit haben: das soldatische, das kirchliche und das politische Regime.

Jedes undemokratische politische Regime verfolgt die Vertreter des Geistes mit wütendem Haß und vertilgt sie in der irrigen Annahme, Ideen können durch physische Auslöschung ihrer Gegner mundtot gemacht werden ...<<

Ein französischer Historiker schrieb über die Revolution von 1789-1799 (x056/164): >>Nie fiel eine so große und furchteinflößende Macht in unwürdigere Hände. ... Was herrscht, ist der Auswurf, ... Dummheit und Gemeinheit: Deklassierte aus allen Volksschichten, neidische und haßerfüllte Subalterne, kleine verschuldete Krämer, herumziehende Gelegenheitsarbeiter, Helden der ... Schenken, Vagabunden ... (und) einige gutgläubige Narren, deren krankhafte Gehirne sich begeistert mit den modernen Theorien vollgesogen hatten. ...<<

Der katholische Theologe und Religionslehrer Manfred Adler (1928-2005) berichtete im Jahre 1974 in seinem Buch "DIE ANTICHRISTLICHE REVOLUTION DER FREIMAUREREI" (x909/...): >>... **2. Die Französische Revolution (1789-1799)**

Die Saat, die von Voltaire und den übrigen Wegbereitern und Propagandisten der Aufklärungsideologie ausgestreut wurde, trug erste Früchte in der Französischen Revolution, die von manchen Historikern mit dem Prädikat "große Revolution" ausgezeichnet wurde und als solche auch in die Geschichtsbücher eingegangen ist. Sicher sind in politischer Hinsicht durch diese Revolution die Weichen für kommende Jahrhunderte neu gestellt und Impulse zu großen Fortschritten und entscheidenden Veränderungen in der Gesellschaft gegeben worden.

Denken wir nur an die Beseitigung des korrupten Absolutismus des sog. "ancien regime", an die Durchsetzung des demokratischen Staatsgedankens, die Proklamation der Menschenrechte, die erstmals in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 und in Europa von

der französischen Nationalversammlung in der Erklärung vom 27. August 1789 staatsrechtlich verankert wurden, an die Überwindung des Hexenwahns und die Abschaffung der Folter bei Gerichtsprozessen.

Dennoch müssen wir heute feststellen, daß die negativen und zerstörerischen Wirkungen, die von der "großen Revolution" von 1789 ausgegangen sind, vor allem der von ihr und durch sie eingeleitete kulturelle Zerfall und der Verlust der christlichen Wertordnung, bei weitem all das überwiegen, was durch die Revolution der Aufklärung an positiven und bleibenden Werten errungen werden konnte.

Besonders die Erschütterungen und Katastrophen der beiden Weltkriege und der kommunistischen Weltrevolution, die noch lange nicht abgeschlossen ist, haben uns bitter enttäuscht. Wie sind doch die großen Schlagworte der Revolution: **Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit** mißbraucht worden und wie sehr werden bis heute Menschenrechte und Menschenwürde in weltweitem Ausmaß mißachtet und verletzt!

Letztlich ist diese unmenschliche Entwicklung der Tatsache zuzuschreiben, daß die Französische Revolution eben doch nur vordergründig eine politische und soziale Umstürzbewegung war. **In ihrem innersten Kern ist sie eine antichristliche Revolution** gewesen und bis heute geblieben. In der Tat: Mit der Französischen Revolution hat nicht nur das Zeitalter der Revolutionen, sondern die universale und permanente Revolution selbst begonnen.

In den folgenden Ausführungen geht es im wesentlichen darum, diese These durch Tatsachen zu belegen, wobei ich mich bewußt auf den religiösen Bereich beschränken und einige Gedanken über den antichristlichen Charakter dieser weltweiten Revolution darlegen möchte.

Beginnen wir mit den Vorgängen von 1789. Die näheren Umstände und Ursachen, die den gewaltsamen und blutigen Tumult auslösten, sind die Mißstände der absolutistischen Regierungsherrschaft, die Wühlarbeit der Freidenker und Freimaurer und die Frivolität und Sittenlosigkeit der höheren Stände gewesen. Unmittelbarer Anlaß zur Revolution war die Finanznot des Staates ...

Als König Ludwig XVI. (1772-1792) die seit 1614 nicht mehr versammelten Reichsstände (Adel, Klerus und Bürgerschaft) zum 5. Mai 1789 nach Versailles berief, wo die Bürger schließlich die Führung an sich rissen und sich am 23. Juni 1789 als Nationalversammlung konstituierten, um eine neue Verfassung zu schaffen, stand die französische Kirche, die etwa 1/10 des gesamten Grund und Bodens besaß, nicht gerade in gutem Ansehen. Die antikirchliche Propaganda der Aufklärer und der Haß, der allenthalben gegen den privilegierten Klerus geschürt wurde, waren nicht ohne Wirkung geblieben.

Zwar haben sich vier Bischöfe und 149 Pfarrer am 23. Juni 1789 dem revolutionären und siegreichen "dritten Stand" angeschlossen und mit der Masse der in der Nationalversammlung repräsentierten Staatsbürger vereinigt. Aber schon vor dem 4./5. August 1789, als der Klerus in der sog. "Opfernacht" auf seine sozialen und wirtschaftlichen Privilegien verzichtete (wie etwa auf das Lehnswesen und den Kirchenzehnten) und mit dem Adel in der Preisgabe seiner alten Feudalrechte zu Gunsten der Bauern und Bürger wetteiferte, sind schon Kirchen und Klöster niedergebrannt worden.

Nachdem die gesamte mittelalterliche Feudalordnung der katholischen Kirche in Frankreich zusammengebrochen und zerstört war und es keine Standesunterschiede mehr gab, sind am 27. August 1789 die Bürger- und Menschenrechte in der Nationalversammlung feierlich proklamiert und zum Staatsgesetz erhoben worden. Artikel 10 dieser Deklaration garantiert die Gewissens- und Kultfreiheit. Er lautet:

"Niemand darf wegen seiner Überzeugungen, auch nicht der religiösen, behelligt werden, vorausgesetzt, daß ihre Betätigung die durch das Gesetz gewährleistete öffentliche Ordnung nicht stört." - Dieser Artikel war kaum in Kraft, als durch die Französische Revolution das Grundrecht der Gewissens- und Religionsfreiheit schon aufs schwerste verletzt wurde.

Doch bevor die blutige Verfolgung ausbrach, hat die Nationalversammlung das gesamte Kirchengut enteignet, um die Finanznot des Staates zu decken. Am 2. November 1789 wurde auf Antrag des liberalen und ehrgeizigen Bischofs Charles Maurice de Talleyrand von Autun beschlossen, das Kirchengut der Nation zur Verfügung zu stellen, was am 14. April 1790 durch das Gesetz über die Enteignung und Säkularisierung des gesamten Kirchengutes endgültig durchgeführt wurde.

Vorher, am 13. Februar 1790, waren schon alle religiösen Orden und Kongregationen, die nicht der Krankenpflege, der Erziehung oder dem wissenschaftlichen Fortschritt dienten, - die also nach der Auffassung der damaligen Zeit keine "nützlichen Orden" waren -, aufgehoben worden.

Dann folgte mit der Zivilkonstitution des Klerus vom 12. Juli 1790 der schwerste Schlag gegen die katholische Kirche in Frankreich, die sich dadurch in den Grundlagen ihrer Existenz tödlich bedroht sah und deshalb dieser neuen Verfassung energischen Widerstand entgegenzusetzen mußte. Eine regelrechte Kirchenverfolgung begann.

Die Zivilkonstitution des Klerus sah vor, daß zunächst die 134 Bistümer Frankreichs entsprechend der neuen Departementseinteilung auf 83 reduziert werden, mehr als 50 Bischöfe mußten also entlassen werden. Die Besetzung der Kirchenämter (Bischöfsstühle und Pfarreien) sollte durch politische Wahlgremien der Departements erfolgen. Die kanonische Visitation der Bischöfe wurde den Metropolitane, die der Pfarrer den Bischöfen übertragen. Alle Kirchenstellen ohne Seelsorge (Dignitäten, Priorate, Kanonikate und Benefizien an Dom und Kollegiatkirchen) wurden aufgehoben.

Die französische Kirche sollte auf rein nationaler Grundlage neu konstituiert, vom Papsttum getrennt und dem Staat untergeordnet werden. Das war nichts anderes "als der Versuch einer vollständigen Unterdrückung der katholischen Kirche in Frankreich. Denn die durch die Konstitution aufgerichtete Kirche war vollkommen schismatisch. Der gallikanische Gedanke war in ihr konsequent bis zu Ende geführt; und er besagte in dieser Form nicht weniger als die Zerstörung des sakramentalen Priestertums.

Die grundlegende Idee der Zivilkonstitution ist nämlich die radikal durchgeführte Grundidee der Aufklärung von der Identität aller Religionen. Nicht nur sollen die Priester und Bischöfe als einfache Staatsbeamte wie Parlamentarier gewählt werden (Demokratische Tendenzen; vgl. Konstanz und Basel), sondern an dieser Wahl sollen sich alle Bürger, Juden wie Protestanten, zu beteiligen das Recht haben. Das war vollkommen unchristlich. Die alleinige Wahrheit des Christentums und die aus der apostolischen Sendung erfließende Autorität des Priestertums waren geleugnet.

Im November 1790 wurde in einem weiteren Dekret der Nationalversammlung von allen Geistlichen der Eid auf die Zivilkonstitution verlangt. Mirabeau hatte in einer seiner Sturmreden angekündigt, wenn die Priester diesen Eid verweigern sollten, müßte die Nation daran zweifeln, daß die Priester noch brauchbare Bürger werden könnten und alle Kirchenämter für erledigt erklären. Aber nur etwa die Hälfte der Pfarrgeistlichen (25.000 bis 30.000), ein Drittel des Gesamtklerus, leisteten den Eid. 60.000 bis 70.000 Priester und alle Bischöfe, mit Ausnahme von vier Diözesan- und drei Weihbischöfen, verweigerten den Eid.

Der katholische Glaube bewies seine Macht, aber die französische Kirche war durch einen tiefen Riß gespalten. Die eidverweigernden Priester, die den größeren Teil des Volkes auf ihrer Seite hatten, wurden verfolgt. Papst Pius VI. (1775-1799) hatte aus Gründen der päpstlichen Gesamtpolitik einige Zeit gezögert, bis er dem französischen Klerus durch eine eindeutige Erklärung zu Hilfe kam.

Erst am 13. April 1791 verwarf er durch das Breve "Caritas quae docente Paulo" die Zivilkonstitution als häretisch und schismatisch, suspendierte die vereidigten Geistlichen, wenn sie nicht innerhalb von 40 Tagen widerrufen würden, und lobte die treugebliebenen, eidverwei-

gernden Priester. Für die Ausgewiesenen sorgte der Papst so gut er konnte und nahm viele von ihnen in den Kirchenstaat auf. Die Nationalversammlung nahm dem Papst darauf die Grafschaften Avignon und Venaissin, die zum Kirchenstaat gehörten. Pius VI. protestierte dagegen, aber die geraubten Besitzungen blieben für immer verloren.

Im Spätjahr 1791 versuchte die "Gesetzgebende Nationalversammlung", den Widerstand der Geistlichen mit Gewalt zu brechen. Den eidverweigernden Priestern wurde Gehalt und Pension entzogen und der Aufenthalt im Lande unmöglich gemacht. Das Tragen der geistlichen Kleidung war ihnen verboten worden, die noch bestehenden religiösen Genossenschaften wurden unterdrückt, etwa 40.000 Priester sind eingekerkert, deportiert oder hingerichtet worden.

Mit den Septembermorden 1792 in den Gefängnissen von Paris, denen etwa 1.400 Menschen, darunter mehr als 200 Priester und drei Bischöfe zum Opfer fielen, begann die erste größere Terrorwelle der Revolution, die Zeit der sog. "Schreckensherrschaft", die bis zum Oktober 1795 dauerte.

Unter dem Druck der Verfolgung verließen etwa 30.000-40.000 Priester das Land (2. Emigration). Der Nationalkonvent (1792-1795) vollendete den radikalen Umsturz, das Königtum wurde am ersten Tag der Konventsherrschaft (21. September 1792) abgeschafft, Frankreich zur Republik erklärt und Ludwig XVI. am 21. Januar 1793 als "Verräter an Staat und Nation" hingerichtet. - Im Oktober folgte ihm Königin Marie Antoinette.

Nach der Ermordung Marats am 13. Juli 1793 übernahm Robespierre die Herrschaft des Grauens. Die Guillotine liquidierte die Gegner der Republik, Opfer wurden massenweise erschossen oder ertränkt, die Ehescheidung ist erleichtert, die obligatorische Zivilehe eingeführt, das Zölibatsgesetz aufgehoben, die christliche Zeitrechnung abgeschafft und durch den republikanischen Kalender verdrängt worden.

An die Stelle der Sonntagsfeier wurde die Dekade gesetzt und die christlichen Feste sind durch republikanische ersetzt worden. Mit blindem und durchdachtem Haß versuchten die antichristlichen Revolutionäre, das Christentum und seine Geschichte radikal und total auszulöschen. Durch Dekret wurde schließlich am 10. November 1793 das Christentum offiziell abgeschafft und der Kult der Vernunft und Natur eingeführt. Die Verwirklichung von Voltaire's "Ecrasez l'infame!" durch die entfesselte Revolution schien greifbar nahe. -

Damals geschah in Paris etwas Ungeheuerliches. Extreme Revolutionäre, die von dämonischem Wahnsinn besessen zu sein schienen, führten die Hure und Schauspielerin Madame Maillard in gotteslästerlicher Prozession zum altehrwürdigen Gotteshaus "Notre Dame" und setzten sie mitten auf den Hochaltar, genau dorthin, wo früher der Tabernakel stand. Hier empfing sie die Huldigung der Republik ... - Der Revolutionsfanatiker P. G. Chaumette betete sie sogar an. ...

Das Bild der Heiligen Jungfrau Maria war vom Altar entfernt und durch die "Statue der Freiheit" ersetzt worden. Die antichristlichen Funktionäre hatten sich des Heiligtums bemächtigt und es durch schmutzige Lieder und Orgien, die man nicht beschreiben kann, entweiht...

Mit diesem sakrilegischen Geschehen, das der Geschichtsschreiber Schuck "eines der schauerlichsten Ereignisse der Weltgeschichte" nennt, nahm der moderne Kult mit den Huren und die sexuelle Revolution ihren Anfang, eine in ihrem tiefsten Wesen antihumane und antigöttliche Revolution, die nicht mit dem "Tode Gottes", sondern mit dem totalen Untergang des Menschlichen im Menschen enden wird.

Wir dürfen dieses entscheidende und an geschichtlichen Konsequenzen kaum zu überschätzende Datum der Französischen Revolution nicht vergessen. Denn hier hat sich unter dem hemmungslosen Terror der Jakobiner "erstmalig ein Staat nicht nur von der Kirche, sondern von jeder christlichen Überlieferung losgesagt. Er wollte selbst an die Stelle der Religion treten und schaffte sich seinen eigenen Kultus mit Dogma und Ritus.

Wohl konnte Robespierre im Frühjahr 1794 die Terrorherrschaft der blutrünstigen Jakobiner brechen die nach ihrem Versammlungsort, dem Kloster St. Jakob in Paris, benannt werden - und vom Konvent an Stelle des atheistischen Vernunftkultes den deistischen Kult des "höchsten Wesens" und die Unsterblichkeit der Seele dekretieren und proklamieren lassen. Das gehässige Wüten gegen Royalisten und Priester ging jedoch weiter.

Als am 28. Juli 1794 auch Robespierre unter dem Fallbeil starb, hörte die Schreckenszeit auf. Ein fünfköpfiges Direktorium übernahm nun die Herrschaft (1795-1799). Unter dem Druck einer immer stärker werdenden religiösen Gegenbewegung sah sich der Konvent gezwungen, am 21. Februar 1795 die völlige Trennung von Kirche und Staat zum Gesetz zu erheben. Damit war ein entscheidender Schritt zur Verbesserung der religiösen Situation getan.

Die Priester durften wieder zelebrieren, Kultfreiheit wurde verkündet und die noch nicht veräußerten Kirchen konnten wieder für den Gottesdienst benutzt werden. Trotzdem aber war damit der Religionshaß in der öffentlichen Meinung noch nicht überwunden. Es kam immer wieder zu Verfolgungen und Deportationen von Priestern ...

In den folgenden Jahren bot sich Napoleon im Zuge der siegreichen Koalitionskriege die Gelegenheit, Rache an Pius VI. zu nehmen und die Ideen der Französischen Revolution in weite Teile Europas hineinzutragen.

Nachdem Bonaparte 1796 in Italien bedeutende Siege gegen Österreich errungen hatte, stürzte er sich auf den schwachen Kirchenstaat. Bologna, Ravenna, Ferrara, Imola und Faenza konnte er ohne Schwertstreich einnehmen. Im Waffenstillstand von Bologna (1796) mußte der Papst die Legationen von Bologna und Ferrara abtreten, die Festung von Ancona übergeben, 20 Millionen Lire zahlen und 500 wertvolle Handschriften und 100 Kunstwerke ausliefern.

Die harten Bedingungen veranlaßten den Papst, mit Österreich Verbindung aufzunehmen und mit Neapel ein Bündnis zu schließen. Aber im Frühjahr 1797 drang Napoleon in den Kirchenstaat ein und zwang den Papst zum Frieden von Tolentino. Der Papst mußte außer Avignon und Venaissin auch noch die Romagna abtreten und weitere 15 Millionen Lire zahlen. Die schönsten Kunstwerke, wie der Apoll von Belvedere und die Laokoon-Gruppe, wurden nach Paris geschleppt. ...

Am 10. Februar 1798 rückte der französische General Berthier in Rom ein, wo am 15. Februar die Republik ausgerufen wurde. 300 "Patrioten" erklärten auf dem Forum den Papst für abgesetzt. Der achtzigjährige Pius VI. wurde in die Verbannung geschleppt, zuerst nach Siena, dann am 30. Mai 1798 nach Florenz. Als 1799 der zweite Koalitionskrieg begann, brachte man ihn über Parma, Tortona und Turin nach Briancon, Grenoble und endlich nach Valence, wo er am 14. Juli todkrank ankam. Am 29. August 1799 setzte dann der Tod seinem Leidensweg ein Ende. Die Malachiasweissagung aus dem Jahre 1590 ... behielt auch hier recht: Er starb als Gefangener in der Fremde.

Das Papsttum schien jetzt wirklich am Ende zu sein. Leichenreden wurden ihm gehalten und Grabsteine gesetzt. Vor der Engelsburg in Rom stand die "Göttin der Freiheit" mit der päpstlichen Tiara unter ihren Füßen. Aber dennoch konnte auch die "große Revolution" mit dem konzentrierten Haß der antichristlichen Aufklärer den Felsenmann in Rom nicht überwinden. Die Funktionäre der Revolution von damals sind tot.

Die Geschichte ist über sie hinweggegangen. Das Papsttum und die Kirche sind jedoch geblieben. Sie haben sogar im 19. und 20. Jahrhundert einen geistigen und moralischen Aufstieg erlebt, der in der Geschichte der Kirche seit dem Zeitalter der römischen Märtyrer ohne Beispiel ist. Die Kirche hat in der Französischen Revolution zwar viel gelitten, aber die Revolution hat ihr auch großen Gewinn gebracht und den Weg in eine wenn auch nicht bessere, so doch größere Zukunft eröffnet. ...<<

Napoleon I.

Infolge der gefährlichen Entwicklung in Frankreich schlossen Preußen und Österreich im Jahre 1792 ein Verteidigungsbündnis gegen die unberechenbaren Franzosen.

Ab April 1792 führten Österreich und Preußen den 1. Koalitionskrieg (1792-1797) gegen die Französische Republik.

Der Pionier-Hauptmann Claude-Joseph Rouget de Lisle (1760-1836) verfaßte in Straßburg in der Nacht vom 24. zum 25. April 1792 die Hymne "Marseillaise" als "Krieglied der Rheinarmee" (x230/48): >>Auf, Kinder des Vaterlands!

Der Tag des Ruhms ist da.

Gegen uns wurde der Tyrannei

Blutiges Banner erhoben.

Hört ihr im Land

Das Brüllen der grausamen Krieger?

Sie rücken uns auf den Leib,

Eure Söhne, eure Frauen zu köpfen.

Zu den Waffen, Bürger!

Schließt die Reihen,

Vorwärts, marschieren wir!

Das unreine Blut

Tränke unserer Äcker Furchen!<<

Das Lied wurde im Jahre 1795 zur französischen Nationalhymne erklärt.

Lazare Graf von Carnot (1753-1823, Kriegsminister und Schöpfer der französischen Revolutionsheere) forderte im Jahre 1792 die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht (x259/142).

Der Nationalkonvent erließ im August 1793 ein neues Wehrgesetz (x233/17): >>Vom heutigen Tage an bis zu dem Tage, an dem die Feinde vom Boden der französischen Republik vertrieben sein werden, sind alle Franzosen dauernd zum Wehrdienst verpflichtet.

Die jungen Männer ziehen in den Kampf; die Verheirateten schmieden Waffen und tragen Lebensmittel herbei; die Frauen fertigen Zelte und Kleider und dienen in den Lazaretten; die Kinder zupfen altes Leinen zu Charpie (Verbandsmittel); die Greise lassen sich auf die öffentlichen Plätze tragen, um den Mut der Krieger anzuspornen, sie mit Haß gegen die Könige und Liebe zur Einheit der Republik zu erfüllen. ...

Die Bürger, die nicht verheiratet sind, sowie kinderlose Witwer im Alter von 18 bis 25 Jahren werden zuerst marschieren; sie werden sich unverzüglich in den Hauptort ihres Distrikts begeben, wo sie bis zum Marschbefehl täglich in der Handhabung der Waffen ausgebildet werden.<<

Die französischen Revolutionsheere waren überraschend stark. Sie eroberten im Jahre 1794 die österreichischen Niederlande. Das französische Volksheer verfügte damals bereits über mehr als 1,2 Millionen Soldaten.

Der preußische König Friedrich Wilhelm II. schloß im Jahre 1795 einen Separatfrieden mit Frankreich ("Frieden von Basel") und ließ damit Österreich im Stich.

Bis 1797 mußten alle Gebiete des linken Rheinufer an Frankreich abgetreten werden.

Friedrich Wilhelm III. (1770-1840) wurde im Jahre 1797 König von Preußen. Er war wie sein Vorgänger ein unfähiger, willensschwacher Herrscher, der in der damaligen Epoche zwangsläufig scheitern mußte (x215/83).

Friedrich Wilhelm III. regierte trotz der unübersehbaren Gefahren nach der naiven Devise: "Man mische sich nie in fremde Händel, die einen nichts angehen". Auch als Napoleon die preußischen Nachbarstaaten nacheinander in Schutt und Asche legte, vertraute der weltfremde Preußenkönig gutgläubig den französischen Versprechungen. Preußen lehnte später alle Bündnisforderungen der Engländer und Russen strikt ab, denn man wollte seine Ruhe haben

und neutral bleiben. Zum Schluß führte diese verhängnisvolle "preußische Schaukelpolitik" zwangsläufig zum Untergang des preußischen Staates.

Als die französische Revolution fast im Chaos unterging, riß Napoleon 1799 die militärische und politische Macht gewaltsam an sich. Mit etwa 1.500 Soldaten stürzte Napoleon am 9. November 1799 mit Waffengewalt die in Paris tagende französische Regierung ("Rat der 500") und errichtete als "Erster Konsul" mit einer schlagkräftigen Volksarmee eine Militärdiktatur.

Ab 1799 nahmen neben Österreich, England, Portugal und Neapel auch Rußland sowie das Osmanische Reich am 2. Koalitionskrieg (1799-1802) gegen die Französische Republik teil, um den Status von 1792 wiederherzustellen. Preußen blieb neutral.

Gemäß Friedensvertrag von Lunéville (in der Region Lothringen) zwischen Frankreich und dem Heiligen Römischen Reich (Kaiser Franz I.) wurden am 9. Februar 1801 sämtliche deutschen Gebiete des linken Rheinufer an den französischen Staat abgetreten (x089/318).

Im Jahre 1801 wurde die katholische Religion zur "Religion der Mehrheit der Franzosen" erklärt. Das beschlagnahmte Kirchengut blieb im Staatsbesitz.

Der Ausschuß des Reichstages beschloß am 25. Februar 1803 in Regensburg nach Anordnung Napoleons die Enteignung fast aller geistlichen Fürstentümer und der meisten Reichsstädte, um die deutschen Fürsten für die Abtretung der linksrheinischen Gebiete an Frankreich zu entschädigen. Die betroffenen deutschen Fürsten erhielten als Entschädigung den enteigneten Kirchenbesitz, einige Kleinstaaten und Reichsstädte sowie die 350 aufgelösten Ritterschaften des rechten Rheinufer ("Flurbereinigung der deutschen Landkarte").

Dieser "unfreiwillige Reichstagsbeschluß" zerstörte letzten Endes die politischen und rechtlichen Grundlagen des "Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation".

Am 2. Dezember 1804 krönte sich Napoleon persönlich zum französischen Kaiser und setzte sich den Lorbeerkranz, das Zeichen der Kaiserkrone, eigenhändig auf, obgleich Pius VII. (Papst von 1800-23) anwesend war.

Napoleon erklärte nach der Kaiserkrönung (x237/86): >>Ich habe die Weltherrschaft gewollt, und um sie mir zu sichern, bedurfte es einer unbegrenzten Macht.<<

Nach dem glänzenden Sieg in der Schlacht bei Austerlitz (im Dezember 1805) erklärte der französische Gesandte im Jahre 1806 auf dem Reichstag in Regensburg (x259/150): >>Seine Majestät der Kaiser und König sieht sich verpflichtet zu erklären, daß er den Bestand der deutschen Verfassung nicht mehr anerkennt, aber er erkennt nichtsdestoweniger an die Souveränität eines jeden deutschen Fürsten, deren Staaten heute Deutschland bilden.

Er wird mit ihnen die selben Beziehungen halten wie mit den anderen unabhängigen Mächten Europas.<<

16 süd- und westdeutsche Fürstentümer, wie z.B. Baden, Bayern, Hessen-Darmstadt und Württemberg, traten danach im Juli 1806 aus dem Heiligen Römischen Reich aus und schlossen sich dem "Rheinbund" an, erkannten die französische Oberhoheit an und verpflichteten sich, Truppen zu stellen sowie sonstige Abgaben zu entrichten.

Während der Gründung des Rheinbundes offenbarte sich die nationale Würdelosigkeit der deutschen Fürsten, die eindeutig Landesverrat begingen. Nicht wenige deutsche Fürsten bettelten ehrlos um die Erhaltung ihrer größtenteils bedeutungslosen Fürstenhäuser und lächerlichen Zwergstaaten. Die Fürsten erniedrigten sich reihenweise und machen peinliche Kniefälle vor Napoleon, der sich später angewidert oder belustigt über die "deutschen Kriecher" äußerte (x215/88).

Franz II. legte nach der Gründung des "Rheinbundes" am 6. August 1806 die deutsche Kaiserkrone nieder und verkündete eigenmächtig die Auflösung des fast 1.000jährigen "Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation".

Anschließend traten alle deutschen Staaten außer Preußen, Österreich, Braunschweig und

Kurhessen dem Rheinbund bei.

Napoleon verringerte von 1803-1806 die 314 selbständigen deutschen Staaten mit 1.475 Ritterschaften um 112 kirchliche und weltliche Kleinstaaten und 350 Ritterschaften (x056/-187,245).

Als Napoleon seinen Vertrag mit Preußen brach und das Kurfürstentum Hannover an England abtreten wollte, begann 1806 der 4. Koalitionskrieg (Preußen, Sachsen und Rußland gegen Frankreich).

In der Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt wurden die preußisch-sächsischen Truppen am 14. Oktober 1806 vernichtend geschlagen. Allein bei Auerstedt verlor die preußische Armee ca. 50 % aller Soldaten (24.000 Tote und Verwundete), während die französische Armee "nur" 7.500 Tote und Verwundete zählte (x215/116).

Nach dieser schweren Niederlage schloß Sachsen einen Sonderfrieden mit Frankreich und ließ Preußen im Stich. Der preußische König floh daraufhin mit seinem Anhang nach Ostpreußen und hielt sich vorübergehend in Königsberg und in Memel auf.

Am 7./8. Februar 1807 endete die große Feldschlacht bei Preußisch-Eylau (ca. 48.000 Tote und Verwundete) zwar unentschieden, aber in der Schlacht bei Friedland wurden die preußischen Truppen am 14. Juni 1807 schließlich entscheidend besiegt (x215/133).

Beim Frieden von Tilsit, der am 9. Juli 1807 zwischen Frankreich, Rußland und Preußen geschlossen wurde, ließ sich Napoleon auf keine Verhandlungen mit den preußischen Abgesandten ein, denn in erster Linie wollte er die europäische Großmacht Preußen ausschalten. Der preußische Staat mußte sämtliche Gebiete westlich der Elbe abtreten. Rußland schloß ein Bündnis mit Frankreich gegen England und erhielt dafür alle preußischen Gebiete aus den bisherigen "Polnischen Teilungen" (außer Westpreußen).

Preußen verlor insgesamt rd. 50 % seines Staatsgebietes. Der preußische Reststaat wurde nur durch das entschlossene Eingreifen des russischen Zaren gerettet, der naturgemäß bestrebt war, Napoleons Macht zu beschränken. Preußen und Österreich mußten außerdem die französische Oberherrschaft anerkennen.

Nach Napoleons Niederlage (1812/13) war Rußland die größte europäische Militärmacht und weitete seine europäische Vormachtstellung im Osten konsequent aus.

Im August 1813 vertrieb Blücher die Franzosen aus Schlesien und entschied danach mit untrüglicher Beobachtungsgabe und Übersicht die Völkerschlacht von Leipzig. In der Umgebung von Leipzig kam es vom 16. bis zum 19. Oktober 1813 zur Entscheidungsschlacht. Bei der sog. "Völkerschlacht von Leipzig" wurde das französische Heer (rd. 160.000 Soldaten) von den verbündeten Truppen der Preußen, Russen, Schweden, Österreicher und anderen deutschen Staaten (rd. 255.000 Soldaten) vernichtend geschlagen (x213/113).

Während der Schlacht flüchteten vielerorts Einheiten der deutschen Vasallen Napoleons (Bayern, Rheinländer, Hessen, Sachsen, Westfalen und andere) oder liefen in Scharen zu den siegreichen Koalitionstruppen über. Im Verlauf dieser gewaltigen Schlacht fielen mehr als 60.000 Soldaten und über 30.000 wurden verwundet (x215/206,208). Napoleon mußte danach den fluchtartigen Rückzug nach Frankreich antreten.

Nach der Besetzung der Hauptstadt Paris mußte Kaiser Napoleon abdanken. Trotz seiner zahllosen Verbrechen erhielt Napoleon im April 1814 sogar noch das Fürstentum Elba geschenkt und durfte mit einer Ehrengarde von 800 Mann auf die Mittelmeerinsel "umsiedeln".

Der 1. Pariser Frieden vom 30. Mai 1814 war äußerst maßvoll. Frankreich behielt alle Gebiete des Jahres 1792 und mußte trotz der jahrelangen Ausbeutung und großen Kriegsschäden keine Reparationen an die großzügigen Siegermächte zahlen, obwohl die Franzosen vor allem die deutschen Länder jahrelang rücksichtslos ausgeplündert hatten.

Die deutschen Sieger forderten nicht einmal ihre geraubten Kunstschatze zurück. Preußen verlangte nur die Rückgabe der geraubten Quadriga (das "Vierergespann mit Siegesgöttin" steht

heute noch auf dem Brandenburger Tor in Berlin).

Der deutsche Historiker Hellmuth G. Dahms schrieb später über den 1. Pariser Frieden von 1814 (x090/184): >>Am 30. Mai 1814 schlossen die Sieger in Paris mit der wiederhergestellten Bourbonendynastie den Frieden. Zur tiefen Enttäuschung der deutschen Patrioten behielt Frankreich die Grenzen von 1792, ja es ging, da ihm auch Nizza und Savoyen belassen wurden, aus dem Krieg, in den es Europa gestürzt hatte, mit territorialem Gewinn hervor. Die Idee des europäischen Gleichgewichts überdeckte den Gedanken an Strafe.

Sie war das Leitmotiv der englischen Politik. Als Hauptsieger des Krieges ergriff Großbritannien territoriale Sicherheitsvorkehrungen gegen Frankreich, indem es die Niederlande vergrößerte und Österreichs oberitalienische Position stärkte. Es wollte das nach langem Ringen wiedergewonnene Gleichgewicht aber auch von keiner anderen Seite stören lassen und suchte deshalb die russische Expansion einzudämmen.<<

Napoleon verließ schon nach einigen Monaten eigenmächtig sein Exil und kehrte im Jahre 1815 überraschend nach Frankreich zurück ("Herrschaft der Hundert Tage").

Am 18. Juni 1815 kam es bei Waterloo (Belle Alliance, etwa 15 km von Brüssel entfernt) zur "letzten Entscheidungsschlacht". Dieser Kampf wurde ein äußerst blutiges Gemetzel. Die erbitterten Gefechte tobten bis zum Einbruch der Dunkelheit und wurden schließlich durch den preußischen General Blücher entschieden.

Die preußisch-britisch-niederländischen Truppen (75.000 Deutsche, 24.000 Briten und 13.000 Niederländer) schlugen das französische Heer (72.000 Soldaten) vernichtend. Nach Abschluß der letzten Kämpfe war das Schlachtfeld mit Toten und furchtbar Verstümmelten regelrecht übersät. Die außergewöhnlich harten Gefechte forderten mindestens 45.000 Tote und Schwerverwundete (x215/233).

Nach diesem furchtbaren Massaker wurde Napoleon durch die französische Regierung ausgewiesen und mußte Frankreich sofort verlassen. Da die aufgebrachten Preußen Napoleon wegen des Massakers von Waterloo als Kriegsverbrecher erschießen wollten, lieferte sich der "große Diktator" heuchlerisch der "Gnade seiner britischen Gegner" aus.

Die Briten deportierten Napoleon im Jahre 1815 auf die Insel Sankt Helena im südlichen Atlantischen Ozean. Auf der Insel herrschte zwar ein mildes Klima, aber die Küsten der Insel waren fast unzugänglich.

Während seiner Haft schrieb der uneinsichtige und starrsinnige Napoleon in sein Tagebuch (x056/14, 171): >>Ich mußte Europa noch mit Waffen zähmen; heute muß man es überzeugen. ... Durch unauflösliche (Bündnisse) muß man Europa wiedervereinen. Wenn ich Rußland 1812 besiegt hätte, wäre das Problem des tausendjährigen Friedens gelöst gewesen. ...<<

>>... Wer mich beschuldigen will, daß ich den Krieg zu sehr geliebt habe, der wird durch die künftige Geschichtsschreibung belehrt werden, daß ich stets der Angegriffene war ...<<

Napoleon, der ehemalige Jakobiner, vertrat nie die großen Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Napoleon war auch kein Verteidiger der Unterdrückten, sondern ein gewissenloser Gewaltherrscher und rücksichtsloser Tyrann, der Elend, Tod, Verderben und unsägliches Leid in Europa verbreitete. Als Napoleon seine Machtposition gefestigt hatte, verwirklichte der Diktator seine eigentlichen Ziele und versuchte alle europäischen Völker gewaltsam zu vereinigen.

Die Grenzen des französischen Weltreiches (Hauptstadt: Paris) sollten im Osten die Flüsse Memel (Njemen), Wolga und die Moskwa bilden. Im Rahmen seiner klassischen Expansionsstrategie ließ Napoleon alle eroberten Länder skrupellos ausplündern und brutal unterdrücken. Napoleons Gewaltherrschaft forderte nach französischen Angaben etwa 3,0 Millionen Kriegsoffer, davon waren ca. 1,0 Millionen Franzosen (x056/171).

Der deutsch-amerikanische Historiker und Autor Frank Fabian berichtete später über "Napoleon Bonaparte" (x334/343-349): >>... Das geistige Leben in Frankreich erstarb. Seine ärgste

Feindin war die mutige Madame de Staël, die bekannteste Schriftstellerin ihres Zeitalters, die sich einem Napoleon entgegenstemmte, aber fliehen mußte, schlußendlich durch ganz Europa. Ihr Salon wurde von Napoleon geschlossen, sie fand sehr viel später heraus, daß Napoleon ihr sogar Agenten hinterhergejagt und ihre Diener bestochen hatte, nur um sie weiter bespitzeln zu können.

Der Schrecken kroch in die Hütten Frankreichs, aber auch Italiens, Preußens, Hollands, Spaniens, überall wo Napoleon wütete. Sein Spitzelheer war zuletzt das beste der Welt. Alles wurde ihm hinterbracht, alles berichtet und alles gnadenlos zertreten, was nicht seiner Meinung war. Detektive, Spione und Polizei ergriffen die Macht.

Ein Polizeistaat war im Entstehen begriffen. Neue Bastillen und neue Gefängnisse wurden errichtet, um Abweichler einzukerkern. Ein einziges falsches Wort konnte schon jahrelange Haft bedeuten. Europa begann, vor diesem Tyrannen zu zittern. Als Madame de Staëls Werk "De l'Allemagne" erschien, ließ es Napoleon sofort einstampfen. Spätestens hier zeigte Napoleon sein wahres Gesicht.

Das PR-Mäntelchen, daß er sich so gekonnt umgehängt hatte, weht ihm damit von den Schultern herunter. Wir sehen den Tyrannen in Reinkultur, der jede Freiheit blutig untertrückt, der Künstler gängelt, ihre Werke vernichtet und ihnen nicht die Luft zum Atmen läßt. Und das ist noch nicht einmal ein Zehntel der Wahrheit über diesen Napoleon, über den wir eigentlich inzwischen getrost den Stab brechen können. Aber seine wirklichen Sünden sind nur in welt-historischem Maßstab zu messen. Napoleon hat, einer vorsichtigen Schätzung nach, rund 3 Millionen Tote auf dem Gewissen.

Er verheizte während seiner Regierungszeit rund 1 Million französische Soldaten und etwa 2 Millionen Soldaten des "Feindes" (in Preußen, Holland, Spanien, Italien, Polen, Dänemark, Norwegen, Österreich, Rußland, in den Kolonien usw.). Überall pflasterten Leichen seinen Weg. Wie viele Verletzte und Verkrüppelte auf sein Konto gehen, kann man nur schätzen. Fünf Millionen? Sechs Millionen? Am ekelhaftesten war die wahre Einstellung Napoleons seinen eigenen Soldaten gegenüber:

"Ich schere mich einen Dreck um das Leben von einer Million Menschen!", tönte er. Frankreich betrachtete er nur als einen großen Teich, aus dem er nach Belieben Soldaten ziehen konnte, wie Fische. ...

NAPOLEON, DAS RÄTSEL

Nichts ist intellektuell verwerflicher, als ein "ausgewogenes Bild" eines Menschen zu zeichnen, der doch so offensichtlich unterdrückerische Züge besitzt.

Napoleon war ... nicht einen Deut besser als Alexander oder Cäsar. Er war ein millionenfacher Mörder, an dieser Statistik kann man nicht rütteln.

Was zählt dagegen die Tatsache, daß er einige galante Briefe schrieb, einige hübsche Frauen um den Finger wickelte und einige Künstler seiner Zeit einseifte, die nicht bemerkten, daß sie nur benutzt wurden? Was zählt angesichts der tatsächlichen Fakten all das PR-Getöse, die bunten Wimpel, die bronzenen Adler, die "prächtigen" Uniformen der Soldaten in den Nationalfarben, die Marschmusik, die jedoch, wir haben es bereits gehört, nur dem Zweck diene, seine Soldaten effizienter in die Schlacht zu treiben!

Es ist unseres Erachtens geradezu kriminell, ein "ausgewogenes Bild" über diesen Massenmörder zu zeichnen und sich von seinen PR-Mätzchen blenden zu lassen. Es zeugt von ungeheurer Dummheit, "die Zeit" für seine Vergehen verantwortlich zu machen. "Die Zeit" ist niemals der Schuldige. Gestalten wie Alexander, Cäsar, Napoleon, Stalin und Hitler gab es zu allen Zeiten, ebenso wie es die edelsten Gestalten zu allen Zeiten gab, Sokrates, Platon, Cicero, Shakespeare, Jefferson, Puschkin, Gandhi oder Mandela.

"Die Zeit" ist nie verantwortlich! Wann lernen Historiker endlich, ... die Show zu durchschauen und dieses, das faulste aller Argumente, "die Zeitumstände" bei der Beurteilung einer

Person über Bord zu werfen?

Aber auch andere Rechtfertigungen, Argumente und Einreden stechen nicht. Napoleon als ein Produkt der Massen charakterisieren zu wollen, als eine "notwendiges" geschichtliches Ereignis, ist ebenso töricht. Es verführt zu einer völligen Fehlanalyse, und, wichtiger, hilft nicht, den Blick zu schärfen, so daß ähnliche Gestalten in Zukunft im Vorfeld vermieden werden können.

Nein, nein und nochmals nein! Napoleon war, und das sind Fakten, ein egomanischer, düsterer Bursche, der überall Angst und Schrecken verbreitete, überall eine breite Blutspur hinter sich zurückließ, ein Kerl mit sadistischen Zügen, manisch promiskuitiv, ein Mann, der Frauen für Menschen zweiter Klasse hielt, ein kaltblütiger Mörder, ein Kerl, der Verträge brach, die Sklaverei wieder einführte, Polen und Deutschland Versprechungen machte, die er nicht einhielt, ein Kunsträuber, ein Wicht, der mit Hilfe dieses schleimigen Mörders Fouché das größte Spitzelsystem Europas errichtete, der die Meinungsfreiheit zerstörte, Zeitungen und Bücher einstampfen ließ, Autoren behinderte, Schriftsteller verfolgte, die Zensur einführte, das Theater und die Oper dieser Zensur unterwarf, das geistige Leben zerstörte und mit Haft eine falsches Wort bestrafte.

Was seine "vielgeliebten" Soldaten anging, so verheizte er sie gewissenlos, eine Millionen Franzosen allein, wahrscheinlich zwei weitere Millionen anderer Völkerschaften, ganz beiseite all die Millionen Verletzten, Verkrüppelten, Waisen und Witwen.

Gleichzeitig war dieser Napoleon ein Genie in Sachen Öffentlichkeitsarbeit. Dabei war er mit einem gefährlichen Charme begabt, einem hypnotischen Charme, der bis heute den Blick auf den wahren Charakter dieses Mannes verstellt. Er seifte ein ganzes Zeitalter ein, erst sein eigenes und über den Tod hinaus noch ein paar weitere Jahrhunderte, und das nur, weil seine PR-Techniken nie schonungslos aufgearbeitet wurden.

Große französische Historiker (Michelet, Lanfrey, Taine, Lèfevre) nannten ihn zwar je und je einen Usurpator und einen Tyrannen und deutsche Historiker (Kleßmann) bezichtigten ihn "überdurchschnittlicher krimineller Energie", immerhin, aber das alles traf nicht wirklich den Sachverhalt. Denn stets verzichteten all diese Historiker nie darauf, seine "gute Seite" zu betonen, nach dem Motto: Goebbels spielte doch auch die Geige! Oder: Hitler liebte Schäferhunde und baute Autobahnen! Nein, nein, nein! Napoleon war ein Massenmörder, Unterdrücker, Zensor, Kulturzerstörer, Spitzel, Sexbesessener, Frauenverächter und Soldatenkiller. Das sind die Fakten, an denen es nichts zu deuteln gibt. Der Rest ist Augenwischerei.<<